



Linumhorster Allee Tunnel 1

Natur und Kunst

Gisela Krohns Bilder sind Utopie und Wirklichkeit

Es ist die Natur, die Gisela Krohn beschäftigt, die Natur, in ihrer ursprünglichen Form, in ihrer Funktion, in ihrer Vielfalt: Vor allem sind es immer wieder Bäume, Alleen, von denen es in Brandenburg so viele gibt, Wald und Wolken. Die Natur ist dabei verfremdet und doch gleichzeitig Natur. Die Bilder sind voller Licht, voller Farbe.

Natur ist das große Thema der Künstlerin: „Was ich immer darlegen möchte, ist, dass die Natur einen Wert an sich hat – unabhängig davon, ob sie vom Menschen nutzbar gemacht werden kann oder nicht.“ Die Bilder Gisela Krohns sind wirklich und gleichzeitig fern der Realität, die Natur scheint für sich, der Mensch kommt zunächst nicht vor. Die Alleen sind menschenleer, kein Auto zerschneidet die Natur. Kunst ist für Gisela Krohn nicht Abbild, nicht deskriptiv, nicht antwortend, sondern unsagbar: „Zunächst möchte ich einmal betonen, dass es aus meiner Sicht nicht Aufgabe der Kunst ist, eindeutige Antworten auf Fragen zu finden. Entscheidend ist aus meiner Sicht, dass es im Kunstwerk möglich ist, auch das Ambivalente, das Widersprüchliche, das Paradoxe, das Ferne und Nahe, das Weite und Enge und auch das Mystische zum Ausdruck zu bringen. Das unterscheidet gerade die Malerei von der Sprache, selbst noch von der poetischen, mit der sie aus meiner Sicht zugleich eng verwandt ist. In der Sprache

kann man die Dinge nicht alle auf einmal, alle zusammen, sondern nur nacheinander sagen. Und das Vage, das Dunkle, und Mystische birgt einen Moment von buchstäblicher Unsagbarkeit in sich und entzieht sich der Sprache. In der Kunst haben wir jedoch die Möglichkeit, in gewisser Weise auch das Abwesende zur Darstellung zu bringen. Ich denke da zum Beispiel daran, dass auch in einem Gespräch ein Moment des Schweigens eine große Bedeutung haben kann. Aber das Schweigen lässt sich eben als solches nicht aussprechen, nicht sagen. Anders verhält es sich in der Malerei. Der Mensch ist in meinen Bildern gleichsam schweigend – durch seine Abwesenheit hindurch – anwesend. Durch diese schweigende Anwesenheit hindurch möchte ich den Betrachter in die Tiefe der Natur hineinziehen und darin zugleich mit sich selbst – mit seiner eigenen Natur – konfrontieren“, sagt Gisela Krohn.

Natur: Gefühle und Stimmungen

In ihren Bildern tritt demnach das Sicht- und Sagbare in einen Dialog mit An- und Abwesenden. Oder zumindest bieten sie die Möglichkeit dazu. Das Ewige und das Wiederkehrende, gleichsam das Bewahren der Schöpfung ist ihr Thema, die Natur im Menschen für sie selbstverständlich: „Unsere Körper und vor allem unsere Gefühle und Stimmungen – all das ist ja auch Natur. Natur ist so gesehen die Seele des Menschen



Linumhorster Allee 3 2013



Linumhorster Allee rot



Linumhorster Allee klein 60 x 50 cm 2012

Ihr eigenes Kunstverständnis fasst sie folgendermaßen zusammen: Jeder Raum verweist auf ein Mögliches, das einerseits jenseits seiner selbst liegt und dennoch zugleich irgendwo in ihm als Potential angelegt ist. Aufgabe der Kunst – so wie ich sie verstehe – ist es, dieses Potential sichtbar zu machen. In diesem Sinne bleibt die Kunst auf der Suche nach Schönheit ein Stück weit der Utopie verpflichtet, der Hoffnung auf ein ganz Anderes, das gleichwohl irdisch ist.“

N. S. K. G.

Portrait Gisela Krohn. Foto: Nela König

und daher auch etwas, was wir im alltäglichen Leben mit anderen kommunizieren und teilen. Ich glaube allerdings kaum, dass die Natur in und zwischen den Menschen – die seelische und soziale Natur – eine andere ist als die, die vor unseren Augen ausgebreitet ist. Hierin liegt aus meiner Sicht etwas Mystisches, Geheimnisvolles, aber zugleich Bedrohliches. Indem wir die Natur außerhalb unserer selbst missbrauchen, verunstalten wir uns zugleich selbst in seelischer Hinsicht. Ein solches Verunstalten der Natur ist heute möglicherweise schon in der Art, in der wir die Natur wahrnehmen – oder vielleicht besser auch gerade nicht wahrnehmen und ignorieren – angelegt. Ich weiß jedenfalls nicht, ob jemand, der zu abgestumpft und dessen Blick zu zerfahren ist, um die Schönheit eines Sonnenuntergangs oder eines Tagesanbruchs im Wald zu empfinden, dazu in der Lage ist, tiefe soziale Bindungen einzugehen“, sagt Gisela Krohn, die in Köln geboren, dort auch ihr Fachabitur in Grafik und Design ablegte. Sie ging dann für eine Zeit nach Kanada und lebte dort mit ihrem Freund in einer Blockhütte in absoluter Abgeschiedenheit. Sie war oft über Wochen dort allein im Wald, eine intensive Erfahrung, die sie rückblickend als inspirierend und bereichernd empfindend, damals hat es sie auch geängstigt.

Ausstellung noch bis 2. August

Sie machte zunächst eine Ausbildung zur Theatermalerin an der Deutschen Oper in Berlin und absolvierte ein Studium der Malerei an der Kunsthochschule Berlin, ihr Diplom legte sie bei Hans Schimansky ab. Bereits seit 2000 fanden zahlreiche Einzel- sowie Gruppenausstellungen statt. Gisela Krohn lebt in Berlin, ist oft in Brandenburg unterwegs, stellt in München und Köln aus. Derzeit sind Bilder von Gisela Krohn in ihrer Ausstellung „Wendepunkt“ in Berlin im ARD-Hauptstadtstudio zu sehen.